



„Ich philosophiere

Von Hal Sherman

*Der berühmte amerikanische Grotesk-
sein erstes öffentliches Auftreten*

Ich — nein, mit „ich“ soll man nicht beginnen — also, mein Astralkörper ist in Boston, links um die Ecke von New York, geboren. Die Stadt klingt schon nach Tanz, und das Fluidum ihres Namens hat vielleicht auch mich zu meinem Beruf inspiriert. Denn ich habe seit meiner Kindheit darüber nachgedacht, warum diese Stadt einen Tanznamen hat. Sowie ich überhaupt seit meiner Kindheit darüber nachgedacht habe — apropos, wie alt ich schon bin? So um die Dreißig herum, aber bitte, meine Damen, nur nicht drängeln, denn ich bin verheiratet, und eine Scheidung in Amerika, Sie wissen ja von Chaplin und so — übrigens, womit habe ich diesen Satz angefangen? Richtig, daß ich seit meiner Kindheit über etwas nachgedacht habe. Wie jeder von uns starke Eindrücke in den Jugendjahren erhält, so war es mein stärkster, als ich einmal zu einer Nachtvorstellung jener typisch amerikanischen Amateurbühnen mitgenommen wurde, bei der sich Dilettanten auf verschiedenen Gebieten zum erstenmal einem Publikum vorstellen, das entscheiden soll, ob sie Talent zum Berufskünstler bzw. Artisten haben oder nicht. Das Urteil wird in einer echt amerikanischen Weise entweder durch Strampeln mit den Beinen (also gleich positiv) abgegeben oder durch Werfen von faulen Eiern, Äpfeln, Zwiebeln, Schnürsenkeln, Drops, Kaugummi, Bleistiften (die



abgebrochen sind — etwas Brauchbares verschenkt der Amerikaner nicht — selbst um eines Scherzes willen nicht). Die letztgenannten Gegenstände werden nur im negativen Falle, d. h., wenn der angehende Künstler dem verehrten Publikum nicht gefällt, auf die Bühne geworfen.

Dies Erlebnis weckte meinen Ehrgeiz. Ich muß auch da oben stehen, sagte ich mir, und mit meinem ersparten Taschengeld ging ich zu einem jungen Tanzlehrer in der Vorstadt und bat ihn, meine „künstlerische Ausbildung“ zu übernehmen. Nachdem ich einige Stunden genommen hatte und das Geld zur Neige gegangen war, sagte ich mir: „Die Technik hast du weg, jetzt versuche einmal dein Glück öffentlich.“ — Meinem Lehrer wagte ich von meinem Entschluß nichts zu sagen, denn ich war erst 15



Jahre alt, und er hoffte, mindestens bis zu meinem 20. Lebensjahre eine behagliche Rente von mir zu beziehen, nach meinen Andeutungen nämlich, die ich nur gemacht hatte, um sein Interesse für meine Persönlichkeit mehr anzufeuern.

Ich las in der Zeitung, daß ein Artist für eine Sonntagnachmittagsveranstaltung in der

